

Erfahrungsbericht USA

Mein Name ist Ricarda Roloff und ich studiere Architektur im Master. Vor zehn Jahren war ich schon einmal für zweieinhalb Wochen in den USA, aber seitdem nicht mehr. Da meine Mutter selbst drei Jahre in den USA gelebt hat und uns immer viel darüber erzählt hat, wollte ich mir gerne mein eigenes Bild vom Land, den Menschen und der Kultur machen und hatte generell das Bedürfnis über Europa hinaus Auslandserfahrung zu sammeln.

Selbstverständlich war mein Bild der USA sehr geprägt von Medien die ich konsumiere, welche zum Großteil in Amerika produziert werden und entstehen. Ich habe in den letzten Jahren ein Bewusstsein dahingehend entwickelt diese Darstellungen kritisch zu hinterfragen und hatte auch deshalb das Bedürfnis meine Skepsis in der vor Ort wahrgenommenen Realität bestätigen zu lassen. Oder aber auch eben genau nicht.

Der Zeitraum in dem ich diese Beobachtungen machen konnte und meine eigenen Erfahrungen als Grundlage für meinen Eindruck eines Landes gewinnen konnte waren viereinhalb Monate. Von Mitte Januar bis Ende Mai im Jahr 2023. Mein Auslandsaufenthalt war teilfinanziert durch ISEP.

Mein Sprachniveau war sehr gut vor Beginn des Aufenthaltes. Mein Schulenglisch habe ich sechs Monate an einer Sprachschule in London verbessert und habe seitdem mein Englisch immer weiter perfektioniert, sodass ich mit einem Sprachniveau von C1 angetreten bin.

Mein Vokabular hat sich bezogen auf Fachwörter der Architektur erweitert. Durch den Austausch mit amerikanischen Muttersprachlern in meinem Alter habe ich einen guten Eindruck in die Jugendsprache erhalten und besonders Abkürzungen habe ich neu dazugelernt.

An einem Sprachkurs habe ich nicht teilgenommen.

Die USA ist unwahrscheinlich groß und Nebraska liegt mitten drin. Dessen muss man sich bewusst sein. Die nächsten Großstädte liegen jeweils acht (Denver) und zehn (Chicago) Stunde mit dem Zug entfernt. Beide sind den Besuch und Zeitaufwand jedoch wert. Meiner Meinung nach kann jeder seine individuellen Reisewünsche im Land ausleben und das passende Ziel finden. Berge, Meer, National Parks oder Wüste. Je nach Präferenz muss hier wahrscheinlich selektiv ausgewählt werden für welches Ziel man sich entscheidet. Das einzige was man gesehen haben muss ist New York City. Am besten eine Woche um alle großen Sehenswürdigkeiten einmal gesehen zu haben und dann nochmal ein paar Tage, um sich in der Stadt treiben zu lassen und einfach drauf los zu laufen. Im Vergleich zu Deutschland sind frische Lebensmittel deutlich teurer und auch Restaurantbesuche werden selten unter 30€ p.P. liegen. In Lincoln ist es schwer ohne Auto zu Supermärkten zu kommen. Mit Bus sind sie zwar erreichbar, die fahren allerdings ziemlich selten und es dauert alles sehr lange. Auf dem Campus gibt es kleine Supermärkte verteilt in den Gebäuden, wo man alles notwendige bekommen kann. Eine kleine Auswahl an Obst und Gemüse, viele Snacks, Getränke und Fertiggerichte. Als Student*in bekommt jeder ein Busticket mit dem man kostenlos die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen kann.

Ich habe auf dem Campus gewohnt. Mein Residence Building hieß „The Village“ und die Wohnform war „Apartment-Style“. Dieses besteht aus zwei Einzelzimmern, privates Bad, geräumige Küche mit allem was man braucht (Kühlschrank, Herd, Mikrowelle, Ofen) und einem gemeinsamen Wohnbereich. An der Stelle muss man sagen, dass die Wohnung komplett leer war bei Einzug und die Anschaffungskosten einer Erstausrüstung des aller Notwendigsten ungefähr bei 300€ lagen. Dabei handelte es sich unter anderem um Kissen, Decke, Bettwäsche, Duschvorhang, Handtücher etc. Covid-Maßnahmen gab es keine mehr.

Der Visum-Prozess ist unglaublich aufwendig und benötigt sehr viel Zeit. Früh genug alles in die Wege leiten und auch hier den finanziellen Aufwand nicht vergessen. Die Gesamtkosten lagen ebenfalls bei ein paar hundert Euro. Wenn man schon einmal in den USA in den letzten Jahren mit einem ESTA Visum war ist es wahrscheinlich, dass man sich den Weg in die Botschaft zum Interview sparen kann und alles über den Postweg geregelt werden kann.

Ich hatte eine tolle Ansprechpartnerin vor Ort, welche mich den gesamten Weg der Kurswahl unterstützt hat. Sie war Angestellte an dem Architektur College. Ich konnte mir alle Kurse (der gesamten Uni) anschauen, habe ihr eine priorisierte Liste geschickt und sie hat sich drum gekümmert und geschaut in welche Kurse ich eingeschrieben werden konnte und hat so meinen Stundenplan erstellt.

Die Kurse waren wesentlich schulischer aufgebaut. Die Struktur war meist so, dass Vorbereitung in Form von Texten lesen, Themen aufbereiten, kleinere Präsentationen erstellen vor der jeweiligen Präsenzstunde gefordert waren und dann die bearbeiteten Thematiken besprochen und diskutiert worden sind. Eine mündliche und angeregte Teilnahme ist in jedem Falle gefordert und wird erwartet. Die Lehrenden sind sehr engagiert und alle an dem Wohl und Erfolg der Studierenden aufrichtig interessiert und probieren alles um einen positiven Semesterverlauf zu ermöglichen. Alle meine Kurse wurden in Präsenz ausgeführt mit vereinzelten Onlineterminen (meist Individualkorrekturen).

An der LUH kann ich mir meine gewählten Kurse anrechnen lassen.

Einen klassischen Kulturschock gab es nicht, da die gesellschaftlichen Strukturen sehr ähnlichen zu unseren in Deutschland sind. Geschockt war ich hingegen beim Thema Umweltbewusstsein und Thematiken wie zum Beispiel Einwegplastik. So fortschrittlich das Land auch sein mag in manchen Dingen sind sie drastisch im Verzug und scheinen auch nicht gewillt sich dahingehend zu verändern. Hier muss man aufpassen nicht mit dem gehobenen Finger auf die Leute einzureden und in ein Narrativ zu verfallen, welches lautet: „in Deutschland machen wir das so und so und das ist viel besser weil ...“ Amerikaner*innen sind sehr stolz auf ihr Land und man muss hier mit einem gewissen Taktgefühl und Vorsicht vorangehen um solche Thematiken anzusprechen.

Nebraska liegt im „Midwest“. Dies ist deutlich spürbar in der politischen Ausrichtung der meisten Menschen und der Toleranz gegenüber vielen Dingen. In Lincoln selbst ist dies nicht so problematisch wie in den ländlicheren Regionen. Die Stadt an sich ist liberal und durch die Uni und das damit einhergehende Bildungsniveau ist ein Bewusstsein für Toleranz, Solidarität und Gleichberechtigung für alle vorhanden.

Die Offenheit der Menschen ist etwas was mich sehr geprägt hat. Die Niederschwelligkeit mit der Gespräche zwischen Fremden beginnen ist etwas sehr Besonderes. Größtenteils sind alle unglaublich freundlich und interessiert. Ich habe viele interessante Menschen kennen gelernt und habe die vielen Unterhaltungen sehr genossen. Aufpassen muss man nur diese generelle Offenheit und Freundlichkeit nicht mit einem aufrichtigen Interesse an Freundschaft zu verwechseln.

Amerikaner*innen sind sehr unverfänglich in ihren Aussagen und öfter als nicht folgen auf große Worte und Versprechungen keine Taten.

Am meisten haben mich die paar Monate auf einer persönlichen Ebene geprägt. Wie eben schon erwähnt möchte ich mir auch gerne eine Offenheit und Ansprechbarkeit gegenüber anderen Menschen zuschreiben können und will weiterhin kommunikativ auf Menschen zu gehen. Doch am allermeisten habe ich eine Wertschätzung für meine Heimat und Europa wieder mit nach Hause

genommen. Die Zeit war eine wahnsinnig tolle Erfahrung, doch vieles hat mir gefehlt, auch wenn ich mir dessen vor Ort gar nicht bewusst war. Erst als ich wieder in Hannover war habe ich gemerkt was hier alles in meinem Leben ein selbstverständlicher Bestandteil ist, welchen es in Lincoln nicht gab.

Es ist eine Erfahrung an der man als Person unglaublich wächst und welche einen nachhaltig prägt und verändert. Es lehrt eine Selbstständigkeit die innerhalb der eigenen Ländergrenzen nicht zu erlernen ist und bringt dich mit Menschen zusammen für die du für immer dankbar sein wirst.



Die Sonnenuntergänge sind immer sehr schön



Zimmer mit Bett, Schreibtisch, Stauraum. Blick auf Parkplatz



Lokaler kleiner Buchladen, dauerhaft bewohnt von drei Katzen die man auch streicheln kann, 5 min vom Campus entfernt



Basketballspiel des Uni-Teams



Downtown, 10min entfernt vom Campus, viele Bars, Cafés, Restaurants. Das gesamte Nachtleben findet auf einer Straße statt (O Street). Max. 15 min zu Fuß vom Dorm entfernt. Alles schließt um 2 Uhr!



Der Campus ist sehr grün und bietet viele Aufenthaltsmöglichkeiten an. Es ist ein Dry-Campus. Also kein Rauchen und Alkohol auf dem gesamten Campus. Alkoholverbot auch in den Dorms!



Es wird seehr kalt.